

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
31 (1917)**

218 (18.9.1917)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-575289](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-575289)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Briefporto 90 Pf., bei Selbstabholen von der Expedition 80 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,70 RM., für zwei Monate 1,90 RM., monatlich 90 Pf., einschließlich Postgebühren.

Redaktion und Hauptexpedition Petersstr. 76
Fernsprechanruf 58, Hans Wilhelmshafen
— Filiale Rinsenstraße 24. —

Bei den Inseraten wird die 7-gespaltene Zeile oder deren Raum für die Inserenten in Rühringen-Büchsenmaßen und Linienmaß, sowie bei Bildern mit 20 Pf. berechnet, für sonstige unregelmäßige Inserenten 25 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschöpflich. Kellamergasse 76 Pf.

31. Jahrgang.

Rühringen, Dienstag, den 18. September 1917.

Nr. 218.

Heeresberichte.

(B. Z. B.) Berlin, 16. September, abends. (Amtlich.) In Flankern an- und abwechselnde Feuerzähigkeit mit vereinzelten Infanteriekämpfen. — Sonst nichts Besondere.

(B. Z. B.) Großes Hauptquartier, 16. Septbr. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: An der Flankernfront steht die Feuerzähigkeit in Aufschwung und an Stärke vornehmlich an der Straße Meuniers ein. Es lagern heftige Feuerzähigkeiten auf unserer Kampfzone. Es greifen mehrere englische Patrouillen an, deren Kampfmittel durch unsere Schützen ergriffen werden. Nördlich der Straße dringt der Feind in unsere vorderen Gräben in Kompaniebreite ein. Südlich von Aras steigerte sich nachmittags das feindliche Feuer zu heftiger Wirkung. Am künstlichen Nebel werden kurz darauf die Engländer in 1500 Meter Breite bei Oberhof von Flammenwerfer und Panzergeschossen gefolgt. Die Sturmtruppen des Feindes nahen. Unsere fräftig einwirkende Abwehr, durch Artillerie und Maschinengewehre unterstützt, brachte den feindlichen Ansturm zum Scheitern. Wo der Gegner in unsere Gräben gelangte, wurde er durch die Infanterie im Nahkampf zurückgeworfen. An der gleichen Stelle wiederholte der Feind seinen Angriff kurz vor Dunkelwerden; auch diesmal schlug sein Sturm verlustreich fehl.

Heeresgruppe des deutschen Kronprinzen: Außer Gräben und Schützengruben und zeitweilig lebhaften Stürmfeuer in einigen Abschnitten war die Kampftätigkeit gering.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz und an der moskauer Front keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Lubendorf.

(B. Z. B.) Wien, 16. Septbr. Amtlich wird verlautbart: Ostlicher Kriegsschauplatz und Albanien:

Nichts besonderes zu melden.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Südlich von Solo am Nonzo wurden italienische Vorstöße berichtet. Im Südsüdosten der Nordflanke von Bozzena-Helligen Geist nahm der Feind seine Versuche, unsere Stellungen zu durchbrechen, erneut auf. Unsere Truppen erhielten in erhöhter Kampftätigkeit die Oberhand. Die Italiener wurden geworfen. — Bei Gorz und auf der Marktschlacht Artilleriekampf.

Der Chef des Generalstabes.

Langfings neueste Enthüllung.

Wolffs Bureau gibt Kenntnis von einer Rentermeldung, nach der sich die deutsche Gesandte in Mexiko kompromittiert über den dortigen schwedischen Gesandten nach Berlin näher berichten sollen. Amtsdirektor Meldungen zufolge handelt es sich um einen Brief, den schon von Eckhardt, der deutsche Gesandte in Mexiko, an den Reichsfinanzler sandte, und worin er eine Ordenskategorie für den schwedischen Geschäftsträger Volke Cronholm vorzuschlagen. In dem Brief hob Eckhardt hervor, daß Cronholm die Vermittlung zwischen der deutschen Gesandtschaft und der deutschen Regierung übernommen habe. Eckhardt ermahnte die Ordenskategorie bis zum Kriegsende abgeben zu lassen, um bei dem Feind keinen Argwohn zu erwecken.

Reuter fügt hinzu, daß weder bei Schweden noch bei Mexiko Schritte in dieser Angelegenheit unternommen werden sollen. Man dürfe es jedoch nicht für unmöglich halten, daß Mexiko eine Faltung einnehmen werde, die seinen Zweck zu erfüllen werde, daß es entschlossen sei, seine Neutralität zu wahren.

Aus Washington meldet Reuter weiter, daß Langfings neueste Enthüllungen über den Gebrauch der Neutralität seitens Deutschland nur eine kleine Bedeutung haben von der Art der Bemerkung, die Amerika in der Hand habe, und die wohl niemals vollständig bekanntwerden würden. Der Brief sei veröffentlicht worden, um der Welt im allgemeinen Kenntnis von den deutschen Gesinnungen zu geben.

Die Times meldet aus Washington: Langfing gab den Brief des deutschen Geschäftsträgers in Mexiko an den Reichsfinanzler erst bekannt, nachdem er von dem schwedischen Gesandten Baron Akerhjelm eine unbefriedigende Antwort namens der schwedischen Regierung in der Angelegenheit des schwedischen Gesandten in Buenos Aires empfangen hatte. Man betrachtet die mexikanische Seite in Washington als noch ernsthafter als die organisierte. In mexikanischen Kreisen erwartet man, daß Herr v. Eckhardt sofort die Bälle wegschleudern wird. Die Times fügt redaktionell hinzu, diese jüngste Enthüllung sei eine höchst belastende Anklage gegen die Schwedische und gegen die deutsche Regierung. Der deutsche Gesandte in Mexiko würde den Vorwurf, den schwedischen Geschäftsträger durch eine Ordenskategorie

leistung auszuzeichnen, nicht gemacht haben, wenn der deutsche Gesandte und der Reichsfinanzler nicht gewußt hätten, daß die schwedische Regierung von seiner Täuschung Kenntnis hätte und sie billigt.

Rußland Republik.

Das Kornilow-Abenteuer ist zu Ende. Kornilow hat sich der Kerenskijs Regierung unterworfen und erwartet nun seine Beurteilung. Der Befehlshaber seiner Truppen, General Krinoff, trat in Petersburg ein. Nachdem er die Truppen aufgestellt, die Waffen zu streifen und sich der Regierung zu unterwerfen, wurde er von Kerenski empfangen. Sodann kehrte er in seine Wohnung zurück und beging dort Selbstmord, indem er sich durch einen Revolverbeschuß tötete.

Die Regierung erläßt folgende Bekanntmachung:

Die Revolution des Generals Kornilow ist unterdrückt, aber die Bewirrung, die sie in die Reihen der Armee und in das Volk trug, ist groß. Konkrete Bedrohungen sind in der Gegenwart das Vaterland und seine Freiheit. In der Bewegung, das es notwendig ist, die politische Regierungsform des Landes festzustellen, in der Einigung der augenblicklichen und begehrtesten Sympathie für den republikanischen Gedanken, der so groß auf der Moskauer Konferenz zum Ausdruck kam, erklärt die vorläufige Regierung, daß die politische Regierungsform Rußlands die Republik ist, und proklamiert Rußland als republikanischen Staat. Die beengten notwendigen, einschneidenden Maßnahmen, ohne Bezug zu ergreifen, um die erschütterte Staatsregierung wiederherzustellen, bedingen die vorläufige Regierung, ihre gesamte Macht fünf Ministern mit dem Präsidenten des Ministerrats an der Spitze zu übertragen. Die vorläufige Regierung setzt sich als Aufgabe die Wiederherstellung der Ordnung im Staat und die Erneuerung der Kampfkraft der Armee. In der Hebung dieses, nur die Zusammenfassung aller Kräfte des Landes des Vaterland aus der politischen Lage zu ziehen vermag, in der es sich befindet, wird die Regierung bestrebt sein, sich zu vervollständigen, indem sie in ihre Reihen Vertreter aller der Elemente zieht, die die ewigen und allgemeinen Interessen des Volkes über die zeitweiligen privaten Partei- oder Standesinteressen stellt. Die vorläufige Regierung ist sich dessen gewiß, daß es ihr in allerhöchster Zeit gelingen wird, diese ihre Aufgabe vollkommen durchzuführen.

Rußland soll also wieder aktionsfähig gemacht werden. Vom Frieden redet die Regierung des Herrn Kerenski nicht mehr. Kasir aber hat er selbst, als Oberbefehlshaber von Meer und Flotte, einen Tagesbefehl erlassen, der u. a. bestimmt:

- 1. Jeder politische Kampf in der Armee soll aufhören und durch alle Mittel soll die Wiederherstellung ihrer Kampfkraft erstrebt werden.
- 2. Die Truppentransporte sollen nach dem Befehl des Oberkommandos wieder aufgenommen werden.
- 3. Die Verhaftungen der Führer sollen unterbleiben, zu denen nur Gerichte und Staatsanwaltschaft ein Recht hätten.
- 4. Kommandanten dürfen nicht abgesetzt werden.

Es muß abgemauert werden, inwiefern das russische Volk in seiner Gesamtheit sich zum Werkzeug Kerenskijs gebrauchen läßt.

Im Arbeiter- und Soldatenrat hat es eine Ueberzeugung gegeben. Die Volkswirtschaft, als sie infolge Abwesenheit einer größeren Anzahl Soldatenbeauftragter die Wehrheit hatten, die Annahme eines Beschlusses durch, in dem die Verfindung der demokratischen Republik, die sofortige Beseitigung des Privatbesitzes an Grund und Boden, die Einführung einer Arbeitskontrolle über die Industrie, die Annullierung aller Geheimverträge, die Wiederherstellung aller Revolutionärsorganisationen und die Autonomie für Finnland und die Ukraine gefordert wird. Der Beschluß wurde mit 279 gegen 115 Stimmen durchgedrückt, am anderen Tage aber bereits wieder verworfen durch die Annahme einer Entschließung der Minimalisten, nachdem die Sitzung des Sowjet vollständig war. Die nunmehr angenommene Entschließung lautet:

Die tragische Situation des Landes macht es notwendig, daß die Verfassung und revolutionäre Gewalt hart und frei von jedem Kompromiß mit den gegenrevolutionären bürgerlichen Elementen sei. Deshalb beschließt der Arbeiter- und Soldatenrat:

- 1. Sobald als möglich eine allgemeine Versammlung der Vertreter der gesamten organisierten Demokratie einzuberufen zur Bildung der Regierung, die die Bildung einer Regierung, die fähig ist, das Land zu leiten. Bis zur Einberufung der erwähnten Versammlung bleibt die gegenwärtige Regierung an der Macht, indem sie in engem Kontakt mit der revolutionären Demokratie arbeitet, die aufgefördert wird, der Regierung ihren tatkräftigen Beistand zu leisten.
- 2. Es ist es notwendig, daß die Regierung, indem sie Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Regierung ergreift, in engen Einbeziehungen mit den revolutionären Sicherheitsausschüssen verfährt.
- 3. Die demokratischen Beschließungen werden aufgeburt, gebildet die Einigung der erwähnten demokratischen

Versammlung abzuwarten und sich jeder willkürlichen und ungesetzblichen Handlung zu enthalten.

Am Ende der Sitzung gab der Vorigende die Bescheid bekannt, daß die erwähnte demokratische Konferenz in Petersburg spätestens am 15. September abgehalten wird. Die Wehrheit des Arbeiter- und Soldatenrates markiert also Arm in Arm mit Kerenski.

Inzwischen wirkt die vorläufige Regierung den Finnen folgende Abföhlungsabgabe zu, in der Absicht, die umherirrenden Elemente damit zu föhren. Sie hat einen Erlaß veröffentlicht, der dem sinnföhligen Senat das Recht der endgültigen Regelung einer Reihe von Fragen zugeht, deren Lösung früher dem Großfürsten von Finnland zuzukommen würde. Aus diesen Fragen ausgegliedert sind Einberufung und Auflösung des Landtages, Erörterung des Staatshaushalts, Begnadigung von Verurteilten, Ernennung des Generalgouverneurs und andere. Das den Finnen hier Gegebene ist also weniger als ein Viertel.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(B. Z. B.) Paris, 15. Sept., nachmittags. In der Champagne schlugen wir zwei feindliche Handtröge nördlich von Proves ab. Nördlich starke Tätigkeit der beidenseitigen Artillerie in der Gegend des Cornillet und des Mont Blond. In den Tagen kamen feindliche ein feindlicher Angriffsvorstoß auf einen kleinen Hügel in der Gegend von Bourcelles vollständig. Auf dem rechten Ufer der Mosel waren wir dem Feind nach einem lebhaften Kampfe aus dem größeren Teile der Grabenlinie, in die er geföhren nördlich des Courteserhöfgeböge eingebrungen war. — Ueberall sonst war die Nacht ruhig.

Fränkischer Heeresbericht vom 15. Sept., abends. Nördlich heftige Artillerie-Interaktionen im Abschnitt der Mühle von Laflang und auf dem rechten Moselufer. In der Champagne führten wir einen erfolgreichen Kampf gegen deutsche Gräben südlich von Houdouval, südliche Unterstände und machten etwa zehn Gefangene ein. Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Im Laufe des 13. und 14. Sept. wurden vier deutsche Flugzeuge von unseren Piloten in Luftkämpfe abgeschossen.

Der englische Bericht.

(B. Z. B.) London, 15. Sept., morgens. Wir verbesserten leicht unsere Stellungen südlich des Belfort. Eine kurze feindliche Abteilung griff gestern abend das von uns besetzte St. Julien genommenen Gelände an. Sie griff in unser Artilleriegebiet. Die Abteilung wurde zertrümmert. Die feindliche Artillerie legt anbauender betröhlliche Tätigkeit nördlich Langemark an den Tag.

Der Krieg mit Italien.

Der italienische Bericht.

(B. Z. B.) Rom, 15. Sept. Artilleriekämpfe von bemerkenswerter Stärke in einigen Abschnitten der Trentiner Front und derjenigen der Julischen Alpen. Bei Zug haben wir im Nordabschnitt der Hochflanke von Bassafra durch Vorstöße unsere Stellungen verbessert und besetzt gemacht. Auf dem Recht wurden die hinteren Verbindungsstellen des Feindes von drei Tausend Bomben unserer Flieger getroffen. Nach einem Zweikampf in der Luft stürzte ein feindliches Flugzeug in den Guggaböch (Apfekt) brennend ab. Die Flieger wurden getötet.

Von den Balkanfronten.

Der französische Orient-Bericht.

Bericht der Orientarmee: Von der mazedonischen Front ist nichts zu melden. Schwache Artillerietätigkeit.

Politische Rundschau.

Rühringen, 17. September.

Som preussischen Landtage. Der Volk. Tag zufolge wird wahrscheinlich der preussische Landtag nicht am 9. sondern erst am 16. Oktober wieder zusammentreten, um den ländlichen Abgeordneten noch Zeit für notwendige landwirtschaftliche Arbeiten zu geben. Aber auch der Regierung würde es angenehmer sein, die Verwirklichung des Beginns der Landtagsberatungen um etwa acht Tage willkommen sein, weil sie dadurch in der Lage wäre, den Wahlreformentwurf sofort bei Beginn der Landtagsarbeiten vorzulegen. Dem Landtage soll auch eine Abänderung des Berliner Zweiverbandsgesetzes zugehen.

Kommunalpolitische Vereinigung der Zentrumspartei. In den Kommunalpolitischen Blättern veröffentlichte der Vorstand der Stadtverordnetenvereinigung der rheinischen Zentrumspartei einen Aufruf zur Gründung einer kommunalpolitischen Vereinigung. Sie soll alle Zentrumslöbverordneten und Gemeinderäte zu einer festen Organisation mit einem festen Programm zusammenföhren, mit dem Ziele einer kraftvollen Geltendmachung der Zentrumsgewinne. Die Gründungsversammlung soll am 23. September in Offen stattfinden.

Letzte Telegramme.

Der neueste deutsche Heeresbericht.

(W. L. V.) Großes Hauptquartier, 17. Sept. (Antsch.)
Beklicher Kriegsschauplatz:

Der Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern: Gute Sicht bezüglich der Einwirkung lebhafter Feuerkräfte. In Fländern kräftigte sich der Artilleriekampf an der Maas und in einzelnen Abschnitten zwischen Doullousterwald und Duerkanal zu heftigstem Trommelfeuer. Englische Infanterieangriffe erfolgten nicht, es kam lediglich zu örtlichen Wertschlachten, bei denen Gelangens in anderer Hand blieben. Nordöstlich von Aerns stehen nachts starke Grubungsstellungen der Engländer vor, an einigen Stellen auch bis in unsere Linien, von wo schneller Gegenstoß den Feind vertrieb. Auch bei St. Quentin berückten die Gegner mit Feuerüberfällen Besätze ihrer Aufklärer vor, die überall zurückgenommen wurden.

Der Front des deutschen Kronprinzen: Längs der Aisne, vortunlich nordöstlich von Soissons, ferner in der Champagne und vor Verdun schwoll die Kampftätigkeit der Artillerie zu starker Wirkung an. In mehreren Grubungsgefechten blühten die Franzosen Gelangens ein.

Aus feindlichen Augenzeugenberichten, die gestern Colmar zweimal angriffen, wurden zwei Luftzeuge durch unsere Jagdstaffeln abgeschossen. Außerdem verloren die Ueager 16 Luftzeuge. Oberleutnant Verthold brach am 15. September zwei feindliche Flugler, Oberleutnant Schlicht in den beiden letzten Tagen drei Gegner im Luftkampfe zum Absturz.

Beklicher Kriegsschauplatz:

Keine wesentlichen Ereignisse.
Racedonische Front:
Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: v. Ludendorff.

23 000 Br.-R.-L. vernichtet.

(W. L. V.) Berlin, 17. September. (Antsch.) Im Atlantischen Ozean, der Biscaya und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 4 Dampfer und 1 Sealer mit 23 000 Br.-R.-L. versenkt. Darunter die bewaffneten englischen Dampfer Walba (7884 Br.-R.-L.) und Roanoke (3755 Br.-R.-L.) mit Stützschiffen, eine U-Bootebasis in Gestalt eines Dreimastschoners, der mit zwei Geschützen bewaffnet war und unter schwedischer Flagge fuhr. Vom Dampfer Roanoke wurde der Kapitän gefangen genommen.
Der Chef des Admiralfstabes der Marine.

Wer verhindert die sozialistische Friedenskonferenz?

Stockholm, 16. Sept. (Sig. Dröbber.) Das holländisch-standandische Konferenzkomitee schloß gestern in einer Abschlusssitzung seine Verhandlungen mit der Fertigstellung eines Manifestes über die Situation der Konferenz. Das Manifest erscheint Montag. Ueber die Schwierigkeiten, die der Feststellung des Manifestes entgegenstanden, teilt uns unser Berichterstatter mit: Die Schwierigkeiten liegen in der Bereinigung eines aus den verschiedenen Memoranden destillierten Friedensprogramms, gegen welches grundsätzliche Bedenken geäußert werden, da durch dieses Verfahren leicht das Gegenteil der Absicht erreicht werden könnte und neue Hindernisse der Einigung geschaffen, sowie das neutrale Komitee selbst in den Parteienstreit hineingezogen werden könnte. Tatsächlich liegen die Hindernisse der Konferenz nicht im mangelnden Willen zwischen den Friedensprogrammen der verschiedenen Parteien, und nicht nur in der Vorkamerweigerung, sondern namentlich in dem derzeit noch mangelnden Willen einiger Parteien zur Friedensaktion. Es besteht hier die Befürchtung, daß die Verkleinerung dieser Tatsache durch ein defektives Programm die Enttäuschung großer Massen über den Verlauf des Konferenzunternehmens nicht beheben würde, dagegen die künftigen Bemühungen erschweren könnte. Unleugbar wirken auch die französischen und russischen Ereignisse, zunächst ungünstig auf die guten Ansichten der Konferenz ein. Die französische Regierung Painlevé ist entschieden gegen Stockholm und Arbeit ist der Urheber der Vorkamerweigerung sowie ein stiller Anhänger des Annerkennung; andererseits ist noch ungewiß, ob das Ausgehende Thomas aus der Regierung den Kampf der sozialistischen Fraktion gegen die bürgerliche Kriegspolitik oder für eine radikalere ministerielle Kombination mit stärkerer sozialistischer Vertretung einleitet. Inmerhin läßt die abwartende Haltung der Sozialisten die weitere Mitverantwortung obziti. In Rußland hingegen nehmen die Regierung und die Sowjets inneweit patriotischeren Charakter an; auch sagen sie der Urheber des Generalutlasses an einen Sonderfrieden anzuknüpfen. Tatsächlich schrieb die Komwoj Brestja vor der Eitierung des Generals Romanow wörtlich: „Mosu sollen wir kämpfen in einer Situation, bei der wir in größter Gefahr sind, sozialistisch zu werden. Der Bürger und die Bourgeoisie verleben sehr gut, daß es ihnen unter der deutschen Herrschaft nicht schlechter ginge als unter jener der revolutionären Demokratie.“ Die Sowjets bedürfen, an einer Konferenz, an welcher Engländer und Franzosen untertreten sind, nicht teilzunehmen. Dieser Befehl veranlaßte die Sowjetdelegierten in Stockholm, auf sein baldiges Konferenzdatum hinzuwirken.

(W. L. V.) Stockholm, 17. Sept. Das Manifest, das das Organisationskomitee der Stockholmer Konferenz erließ, hat es für notwendig, nach der Rückkehr der nach London, Paris und Rom gelangten Abordnungen, den Sozialisten und Arbeiterparteien, die sich der internationalen

Konferenz angeschlossen haben, eine kurze Erläuterung über die Lage zu geben. Das Komitee erklärt zunächst klar und entschieden, daß der Plan, in Stockholm eine internationale sozialistische Konferenz einzuberufen, niemals preisgegeben worden ist, noch es werden wird. Wenn die englischen und französischen Abgeordneten ihre Fesse erhalten hätten, so hätte die Konferenz am 9. September stattgefunden. Die Konferenz wird stattfinden, sobald die Bahnfrage geregelt ist und der Zeitpunkt wird dann sofort festgelegt werden. Die russische Abordnung war in der Lage, sich in Großbritannien, Frankreich und Italien davon zu überzeugen, daß die Arbeiterklasse der Stockholmer Konferenz ergeben ist und der Glaube, daß die Bewegung zugunsten einer gemeinsamen Handlung in Rußland ist. Der Anblick an Stockholm war so einhellig, weil die Arbeiterklasse eben begriff, daß sie ein politisches und wirtschaftliches Interesse daran hat, an der Aufriistung eines handhabbaren Systems in Europa unmittelbar teilzunehmen, sowohl am das Ende des jetzigen Konfliktes zu beschleunigen, als auch die Wiederherstellung des Weltfriedens zu verhüten. Die brutale Verweigerung der Rüsse sei in aller Augen als Widerstreben einer wachsenden Reaktion erkannt, sie vermag das flammende Proletariat nicht abzuhalten, das noch größere Schwierigkeiten zu überwinden vermochte und das begriff, daß es sich in Wirklichkeit darum handelt, daß man die Arbeiterklasse daran hindert, ihre geschichtliche Rolle zu erfüllen. Aus diesen Gründen rufen wir die Arbeiter Großbritannien, Frankreichs und Italiens und der Vereinigten Staaten an, dem Raub der elementaren Freiheiten, den sich die Regierungen erlauben, sich nicht zu fügen. — In dem Manifest heißt es weiter: Das Schicksal der Stockholmer Konferenz ist eng verknüpft mit der russischen Revolution. Die Reaktion hat versucht, die russische Revolution für die Anarchie verantwortlich zu machen, in die der Parisismus Rußland gestürzt hat. Unfruchtbar heute haben die Gegenrevolution durch ihr bedauerliches Handeln und Wirken noch gefestigt. Wir senden unseren Bewunderung und Solidarität und sprechen den heißen Wunsch aus, daß sie alle ohne Ausnahme in die Reihe treten mögen, um die Demokratie und das revolutionäre Rußland zu verteidigen. Die Arbeiterklasse aller Länder, die den Sturz des Parisismus mit Begeisterung begrüßt hat, werde dem Treiben der internationalen Reaktion widerstreben, die schon zu den Bemühungen der Gegenrevolution lebhaft irubeln. Wir geben zugleich der festen Hoffnung Ausdruck, daß die Sozialisten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns ihre sozialistische Pflicht erfüllen und energisch jeden Plan und gegen jede Taktik protestieren, die die Revolution untergrabe und Deutschland zum Mitschuldigen der Reaktion machen müsse. Die an Stockholm angegeschlossenen Parteien werden begreifen, daß es uns angeht, dieser Ereignisse unmöglich ist, in diesem Augenblick eine genaue Antwort zu geben auf das Telegramm der sozialistischen Partei Frankreichs, das uns volle Freiheit des Handels überläßt und auf den Brief der sozialistischen Parteien Oesterreich-Ungarns und Deutschlands, den sozialistischen Parteien Ungarns, Böhmens, Polens und Bulgariens auf die Bestimmung des engültigen Datums zu antworten. Aber wir werden unser Vorhaben ruhig und entschieden fortsetzen. Die Konferenz von Stockholm ist eine Etappe auf dem Wege des internationalen Sozialismus. Das übereinstimmende Vorhaben der Arbeiterklasse wird ihre volle Wirkung erst am dem Tage entfalten können, an dem die Konferenz einen Arbeitsplan gefunden hat und sie wird am Tage der Beendigung der Feindseligkeiten nicht enden. Unser Bedanke ist, daß die Stockholmer Zusammenkunft ein neues Zeitalter in dem Kampfe des Proletariats gegen den Imperialismus einleiten soll dadurch, daß die Internationale wiedererrichtet wird, die einer gemeinsamen Handlung fähig ist. Die Arbeiterklassen wünschen tatsächlich, daß dieser Krieg der letzte sei. Sie wollen die Staaten demokratisieren, neue Zusammenhänge vermeiden, neuerliche Kriege verhindern und vor allem wollen sie durch Rechtsbürgschaften und Schiedsgerichte ein friedliches, zu Wasser und zu Lande entwohntes Volk begründen, ein Europa der Demokratie und der wahren Freiheit. Genossen, wenn Ihr nur wollt, wird die internationale Konferenz in kurzen stattfinden. Um dieses Ziel zu erreichen genügt es, daß sich die Parteien der großen Verantwortung, die auf ihnen ruht, bewußt sind.

Der Streik der Post- und Telegraphenangestellten in Portugal beendet.

(W. L. V.) Lissabon, 17. Sept. (Agence Havas.) Der Zustand der Post- und Telegraphenangestellten ist beendet.

Eine neue Nationalkonferenz in Rußland.

Stockholm, 16. Sept. (Sig. Dröbber.) Der litwa Rossij will aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß die Regierung Kerenski für den nächsten Monat einen neuen Nationalkongreß nach Petersburg einzuberufen gedente. Auf diesem Kongreß, auf dem alle Parteien vertreten sein werden, sollen die in Moskau gefassten Beratungen fortgesetzt und entscheidende Maßnahmen zur inneren Konsolidierung Rußlands getroffen werden.

Vier russische Marineoffiziere erschossen.

(W. L. V.) Petersburg, 17. Sept. (Reuter.) Die Mannschaft des Kriegsschiffes Petropowlowitsch in Delingfors erschloß vier Offiziere, die sich geweigert hatten, einem Befehl der britischen demokratischen Regierung zu gehorchen, und das Kreuzschiff gegenüber der revolutionären Regierung zu unterzeichnen. Das revolutionäre Komitee sowie der Marineminister haben Befehl gegeben, die Flotte gerichtet, in denen solche Gewalttätigkeiten gemißbilligt werden.

Dieses eine Beilage.

Verantwortlicher Redakteur: Carl Günthig. — Verlag von Paul Hug. — Rotationsdruck von Paul Hug & Co. in Künzlingen.

Die Veranlassung liegt bei dem Versuch des Präsidenten Wilson auf die internationalen Beziehungen einzurichten, mit Entschiedenheit zurück, erklärt aber, daß die sofortige Durchführung der politischen Reorganisation, insbesondere die Einführung der parlamentarischen Regierung im Reich und des gleichen Wahlsystems in Preußen im Interesse der stetigen Durchführung des Krieges und der friedlichen Weiterentwicklung des deutschen Volkes im Frieden unbedingt geboten ist.

Die nächste Brotkornausgabe findet am 22. September statt. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung in der heutigen Nummer seien unsere Rührträger Reter aufmerksam gemacht.

Kartoffeln. Der Strohmagazin ist infolge großer Zufuhren in der Lage, auf die Kartoffelbesatzschritte 3 und 4 der Lebensmittelkarte sowie der Schwarzarbeiter- und Arbeiter-Zulagenkarten je 25 Pfund Kartoffeln abzugeben, wenn die Abnahme sofort erfolgt. Der Preis ist auf 9 Pfg. für das Pfund festgesetzt. Den Verbrauchern wird empfohlen, sich schon jetzt die freigegebenen Mengen zu sichern. Das trifft namentlich zu für diejenigen, die sich für den Winter beim Erzeuger direkt eindecken beschließen. Sie können letzters der Stadt in der Weißbrotbäckerei, das heißt bis zum Eintritt in der beim Rührträger bestellten Winterkartoffeln, nicht befristet werden, da an sie Bezugsscheine über die Höchstverkaufsmenge von 2½ Zentnern für die Person verabfolgt werden.

Betrügerische Kohlenlieferungen. Zur Anzeige gedruckt wurde der Kohlenhändler W. Bim vor dem Strohmagazin die Lieferung von 40 Zentner Brissetts überboten, die in 40 Stücken geliefert wurden. Ein Beamter, dem der geringe Inhalt der einzelnen Körbe auffiel, veranlaßte das Nachwiegen, und siehe da, die Körbe enthielten statt einem Zentner jeder nur 78, 84 bis 90 Pfund. W. selbst will von der Sache keine Kenntnis gehabt haben; sein Sohn aber, der die Lieferung angelehrt hatte, schob die Schuld auf die Unzuverlässigkeit seiner Arbeiter. Er ließ sich auch sofort zu einer erheblichen Erhöhung der Rechnung herbei. Der Vorfall ist Veranlassung, bei Lieferung von Kohlen genau auf das geleistete Gewicht zu achten.

Ein Söldenfeuer ist in der vergangenen Nacht im Hermannshofen Konzerthaus ausgebrochen. Es wurde noch rechtzeitig entdeckt und gelöscht. Das Feuer ist in einer der hinteren Wände des Saales offenbar dadurch entstanden, daß ein Korb mit Zigaretten- oder Zigarettenstummeln anstatt auf die Erde auf einen Sockel gesetzt war. Das Rostwerk des Saales hing an zu glimmen und froh das Feuer weiter bis der Fußboden unter dem Sofa und eines der großen schönen Landschaftsgemälde über dem Sofa auch in Brand geriet. Durch den Brandgeruch, der das ganze Haus durchzog, wurde der Saal und das Feuer entdeckt und gelöscht. Der Schaden ist nicht ganz unbedeutend; eines der Gemälde dürfte vernichtet sein.

Ausgleichung. Der Unteroffizier Emil Benzel, Sohn des Leutnants Johann Benzel in der Kavallerie, hat für Tapferkeit vor dem Feinde die miltärtenbergische Tapferkeits-Medaille erhalten. Das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse sowie das ordenbürgische Friedrich-August-Kreuz 1. und 2. Klasse erhielt er schon früher.

Der Arbeiterverband für das vereiniete Bauernwerk hat dem Verein für Kriegserleichterungen einen Beitrag von 1000 Mfr. überwiesen.

Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.

Theater Burg Gohensolzen. Der Spielplan der Wagnern-Gesellschaft bringt als Neuerung Fünftakter-Opern. Nebenbei gehen unter ständiger Fortschritt über die Werke Schön ist die Jugendzeit von Karl Schmitt, ein Wägenratte und vier Gullin von Christian Witt. Was sich bei der Bühne abspielt, ist wiederholte Wiedergabe, sonstige Situationen werden geschildert. Wie und warum finden Bemerkungen, die handgreiflichsten Unmuthgefühle und Unmöglichkeiten sind erkennen, Lederliche zu erzielen, was auch unerschaffen gedient. Die tollste Fortschritte findet in der letzten Woche statt. Die Darsteller leisten wie immer Gütes. Herr Wagnern spielt die Hauptrollen mit dem bekannten Effekt. Hervorzuheben sind weiter die Damen Kelly Reginald, Elise Gänzel, Martha Kömer, Julia Cornells, Elise Conrad, die Herren Waldemar Carlos, Julius Dema, Fritz Gochmann. —

wirkenden: Rudolf Bennwitz als Pastor Manders, Curt Horn als Richter Engstrand und Elsa Roma als Regina. Von ihnen wird allerdings erheblich weniger gefordert. Im ersten Akt ging übrigens am Schluß die Gegenüberlegung so gut wie vollständig verloren und damit ein gut Teil Wirkung der Aufführung überhaupt. Die Dialektierung muß hier auf eine bessere Herausarbeitung Bedacht nehmen.

Das gut besetzte Haus spendete reichen Beifall. —

Die Tausch- und Verkaufsbörse der Arbeiter- und Arbeiterinnen findet vom 25. bis 30. September in Mannheim statt. Der 25. September ist mit Ausstellungen angefüllt. Abends 8 Uhr ist Begrüßungsabend in der Wandelhalle des Hofgartens (am Hofgarten-Platz, hinter der Kirche). Sonntag den 26. Sept., vormittags 9 Uhr, im Hofgarten des Hofgartens: Offizielle Mitgliederversammlung mit folgender Tagesordnung: Begrüßungsplan, Jahresbericht, Rechnungsabrechnung, Wahlen, Beschlüsse. Abends 7:30 Uhr: Besondere Sitzung im Groß- Hof- und Nationaltheater: Sühnen von Straßburger und Göttinger von Steinberg. Sonntag den 30. Sept., vormittags 11 Uhr, im Hofgarten des Hofgartens: Offizielle Vorträge: 1. Reichstagsabgeordneter Heinrich Schulz-Strunz: Was will der Verband? 2. Groß- Hoftheaterintendant Dr. Dagemann: Theater und Kultur. 3. Reichstagsabgeordneter Dr. Ludwig Schaller: Reichstagsarbeit. Der Beginn und nach Schluß der Vorträge: Ministerielle Darstellungen. Montag den 1. Oktober: Gemeinsame Aufführung nach Rosenburg a. d. Tauber und in die Rheinpfalz. Die Teilnehmerkarten sind unentgeltlich und werden den auswärtigen Besuchern der Tagung, im Empfangsbureau im Hotel National (gegenüber dem Bahnhof) ausgeteilt. Anmeldungen zur Teilnahme sind bis längstens Montag den 25. September, an das Bureau des Oesterreichischen Komitees des Arbeiterkammerbundes, Mannheim, G. 2, 29, zu richten. Die auswärtigen Teilnehmer sind für die Beherbergung im Groß- Hof- und Nationaltheater Gäste der Stadtgemeinde Mannheim. Jedes auswärtige Mitglied hat Anspruch auf einen Wohnplatz.

Die 6. große Berliner Kunstausstellung, welche am 30. Sept. in Düsseldorf ihr Ende erreicht, hat einen ausgezeichneten Erfolg erzielt, was die Besucherzahl wie auch nach dem Verkauf von Bildern anzeigt. Es wurden bisher für über 400 000 Reichsmark verkauft, davon für 60 250 Mark an den Staat. Dabei ist zu berücksichtigen, daß eine ganze Anzahl von Bildern entliehen, die aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt und daher nicht veräußert wurden. Auch die nächste große Berliner Kunstausstellung wird wieder in Düsseldorf stattfinden.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband nach drei Kriegsjahren.

Von M. Kanjer, Berlin.

Der deutsche Holzarbeiter-Verband hatte am Schluß des zweiten Quartals 1914, also kurz vor Ausbruch des Krieges, 192 465 Mitglieder, darunter 7 629 weibliche. Er verfügte über einen Kapitalbestand von 7 421 308 Mark, davon 5 286 336 Mark in der Hauptkasse. Am die Mitte des Jahres 1914 hatte es den Ansehen, als sollte ihm die Lage des Gewerbes, das lange unter einer schweren Wirtschaftskrise gelitten hatte, bessern, doch der Krieg vernichtete natürlich alle aufsteigenden Hoffnungen. Wie schwer die Holzarbeiter vor dem Kriege unter der Wirtschaftskrise gelitten hatten, läßt sich an den Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung erkennen. Im Jahre 1912 hatte der Verband hierfür 1 889 487 Mark ausgegeben, im Jahre 1913 war dieser Posten auf 2 250 86 Mark gestiegen. Das erste Quartal 1914 erforderte noch eine Ausgabe von 729 034 Mark für Arbeitslosenunterstützung. Der Rückgang auf 343 124 Mark im zweiten Quartal berechtigte zu den besten Hoffnungen, die jedoch sehr gründlich zerstückt werden sollten. Zwei Wochen nach Ausbruch des Krieges waren etwa 32 000 Mitglieder zum Heeresdienst einberufen, von den Zurückgebliebenen waren etwa 43 Prozent arbeitslos und von den übrigen arbeiteten viele mit verkürzter Arbeitszeit und entsprechend verkürztem Lohn. Die Arbeitslosigkeit in der Folge von Woche zu Woche zurückgegangen, sie hat sich aber noch bis Mitte des Jahres 1915 auf ungenügender Höhe gehalten. Die Holzindustrie hat zu ihrer Erholung und zur Anpassung an die Kriegswirtschaft länger gebraucht als andere Gewerbe. Das hängt damit zusammen, daß sie in der ersten Zeit des Krieges (abgesehen von einigen verhältnismäßig unbedeutenden Zweigen des Gewerbes, wie der Formschneider, die fortgesetzt) mit der Lieferung von Geschloßschloß aus beschäftigt war) für Heereslieferungen nur wenig in Betracht kam. Soweit solche vorhanden waren, erhielt sie das Gewerbe meist erst aus zweiter Hand, nachdem gewisse Agenten den Rohm abgekauft hatten.

Gleich bei Ausbruch des Krieges waren die Einrichtungen des Verbandes ganz in den Dienst der Unterstützung der wirtschaftlichen Opfer des Krieges gestellt worden. Der Verband zahlte in der Hauptkassa nur noch Arbeitslosenunterstützung aber in niedrigeren Sätzen, als bis zum Status vorhielt. Diese Unterstützung wurde zunächst in unbeschränkter Weise gewährt. Erst vom Januar 1915 ab galten die bisher ununterbrochen unterhaltenen Mitglieder der Frauen der Einmündigen mit 3 Mk. wöchentlich ließ sich nicht durchhalten. Sie mußte am 1. November 1914 wieder aufgehoben werden. Daneben erhielten die Frauen wieder alsbald eine Beihilfe von 6 Mark und der gleiche Betrag wird als einmalige Unterstützung bei der Einberufung des Mannes bewilligt. Die Unterstützungsbeschlüsse des Statuts konnten Anfang Juli 1915 wieder in Kraft treten werden.

Von Beginn des Krieges ab hat der Vorstand des deutschen Holzarbeiterverbandes mit der Leitung des Arbeitgeber-Schutzverbandes für das deutsche Holzgewerbe zusammengearbeitet, um die Kriegsschäden für das Gewerbe und für die Arbeiter zu mildern. Die gemeinsamen Bemühungen zur Beschaffung von Aufträgen waren in vielen Fällen von Erfolg gekrönt. Die allgemeine Lage des Gewerbes gestattete erst im Herbst 1916 einen energischen Vorstoß zur Erhöhung der Löhne, der im Sommer 1917 wiederholt wurde. Der Erfolg der Vereinbarungen, die am 10. November 1916 im Reichsamt des Innern und am 8. August 1917 im Kriegsamts abgeschlossen wurden, waren neben einer Löhnerhöhung im Gesamtbetrage von 33 Pf.

für die Stunde, eine bessere Regelung der vertraglichen Mindestlöhne. Diese betragen vom 15. September 1917 ab für die männlichen Arbeiter in den verschiedenen Berufsgruppen, 80 bis 110 Pf., für die Arbeiterinnen 45 bis 60 Pf. Unabhängig davon hat der Holzarbeiterverband durch fortwährende Anstrengungen unter Mitwirkung der Behörden die Vorkriegslöhne der Geschloßarbeiter und der Sägemaschinenarbeiter in Bayern und in Württemberg geregelt, ganz abgesehen von einer Menge sonstiger erfolgreicher Bemühungen, die Lage der Arbeiter zu bessern.

Der Mitgliederzustand, unter welchen der Verband infolge der fortwährenden Einberufungen litt, ist im Jahre 1916 zum Stillstand gekommen. Ende 1916 war der Zeitstand mit 68 249, darunter 8172 weibliche Mitglieder, erreicht; nach der letzten vorliegenden Abschätzung für das erste Quartal 1917 waren 72 828 Mitglieder, darunter 9006 weibliche, vorhanden. Als zum Heeresdienst eingezogen waren 105 022 Mitglieder gemeldet. Für Ende Juli 1917 kann die Posten für das zweite Quartal 1917 schätzungsweise einstellt, an Arbeitslosenunterstützung 3 000 000 Mk., an Familienunterstützung 1 745 000 Mark ausgegeben. Daraus entfallen 2 740 868 Mk. Arbeitslosenunterstützung und 875 643 Mk. Familienunterstützung auf das zweite Halbjahr 1914. Das Gesamtvermögen des Verbandes betrug am Schluß des ersten Quartals 1917 6 965 149 Mk. Es ist inzwischen weiter gestiegen und dürfte von dem Stand bei Ausbruch des Krieges nicht mehr sehr weit entfernt sein. Alles in allem genommen kann man sagen, der deutsche Holzarbeiterverband hat den schweren Stürmen des Krieges standgehalten und seine gegenwärtige Aufwärtsentwicklung berechtigt zu den besten Hoffnungen.

Soziales und Volkswirtschaft.

Aus der Praxis einer privaten Versicherungsgesellschaft. Die Konjunkturalen-Korrespondenz schreibt: Der Staufteur R. G. in Gundersdorf (Riesengebirge) hatte sich am 1. September 1911 bei der Jbuna, Versicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit in Halle (Saale), mit 2000 Mark versichert und hierfür die Prämien vier Jahre lang, im ganzen 422,60 Mark, gezahlt. Da der Versicherte Ende August 1915 zum Heeresdienst einberufen wurde, mußte er — wie so viele andere — die Prämienzahlung einstellen. Die Jbuna teilte ihm jedoch mit, daß sie „in entgegenkommender Weise“ bereit sei, ihm die jährliche Prämie bis zum 1. März 1916 und, falls der Krieg bis zu diesem Zeitpunkte noch nicht beendet sein sollte, bis zum Friedensschlusse zu stunden. Der Versicherte, dem an der Aufrechterhaltung seiner Versicherung viel lag, war natürlich hoch erfreut, ein solches Entgegenkommen gefunden zu haben. In seiner großen Ueberraschung schrieb ihm aber die Jbuna am 4. Juni 1917, daß er nunmehr sämtliche inzwischen fällig gewordenen Prämien in Höhe von 208,20 Mark sowie die Verzugszinsen und Kosten von 9,10 Mark zu zahlen habe, da eine weitere Stundung nicht möglich sei, weil der vorhandene gewöhnliche Rückkaufswert durch die leistunglose Stundung der Prämien nahezu verbraucht wäre. Sollten die Prämien nicht innerhalb einer Frist von vier Wochen gezahlt sein, würde die Gesellschaft die Kündigung der Versicherung aussprechen müssen und im Falle des Todes des Versicherten lediglich den geringfügigen Rest des Rückkaufswertes zur Auszahlung bringen. Die Umwandlung in eine prämienfreie Versicherung sei deshalb nicht zulässig, weil der noch vorhandene Rückkaufswert zur Gewährung der „bedingungsgegenwärtigen“ Mindestversicherungssumme von 100 Mark nicht mehr ausreichte. Diese Eröffnungen waren für den Versicherten selbstverständlich böhmische Dörfer; denn mit keinem Worte hatte die Jbuna ihm bei der Stundung

darauf aufmerksam gemacht, daß eine solche nur auf Kosten des Rückkaufswertes der Versicherung erfolgen könne und daß bei einer längeren Stundung die Gefahr entstände, daß dieser Rückkaufswert einmal ganz aufgebraucht würde. Der Versicherte gab sich aber mit dieser Antwort der Jbuna zufrieden und teilte ihr mit, daß er unter den gegenwärtigen Verhältnissen zwar nicht in der Lage sei, die rückständigen Prämien usw. nachzahlen, daß er indes die Direktoren der Jbuna bitte, seine Versicherung ohne Rückzahlung der Prämien in der bei einigen anderen Gesellschaften üblichen Weise wieder in Kraft zu setzen, doch Beginn und Endtermin um diejenige Zeit hinausgeschoben würden, während der die Prämienzahlung geruht hätte. Die Jbuna lehnte seinen Antrag jedoch ab mit der lakonischen Begründung, daß ein derartiges Verfahren in ihren Versicherungsbedingungen nicht vorgesehen sei. Von seinen ganzen eingezahlten 422,20 Mark ist dem Versicherten durch das „Entgegenkommen“ der Jbuna nur noch ein Rückkaufswert von einigen wenigen Mark geblieben. Wohlhoffig, das Geschick lohnt sich. Wäre dieser Fall aber unteren Lesern als ein warnendes Beispiel dienen!

Aus dem Lande.

Erhöhung der Milch- und Butterpreise.

Die Landesstellenstelle macht bekannt: Auf Grund des § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten des Reichs Ernährungsamts vom 25. August 1917 über die Preise für Butter und in Abänderung der Anordnungen der Landesstellenstelle vom 22. Dezember 1916 und 19. Juli 1917 werden mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. an die Höchstpreise für Milch und Butter, wie folgt, neu festgesetzt:

- 1. für Vollmilch als Station der liegenden Volkerei auf 35 Pf. für ein Liter,
2. für Mager- und Vollmilch als Station der liegenden Volkerei auf 16 Pf. für ein Liter,
3. für die den Milchlieferanten für ihren eigenen Wirtschaftsbetrieb von den Volkereien zurückgelieferte Magermilch oder Vollmilch auf 12 Pf. für ein Liter,
4. für Vollmilchbutter ein Grundpreis von 3 Mk. und ein Butterbutterpreis von 3,20 Mk. für 1/2 Kilogramm,
5. für Vollbutter ein Grundpreis von 2,50 Mk. für 1/2 Kilogramm.

Den Milchlieferanten ist von den Volkereien bei der Ausführung der ihnen als Selbstbezug der liegenden Buttermenge ein fester Preis von 3 Mk. für 1/2 Kilogramm zu berechnen.

Die Festsetzung der Butterbutterpreise für Milch erfolgt wie bisher durch die Konsumverbände, jedoch mit der Maßgabe, daß der Preis für Vollmilch zwischen 40 bis 44 Pf. und für Magermilch und Buttermilch zwischen 20 bis 25 Pf. für ein Liter zu bemessen ist.

Shortens. Unfall. Ein Knecht bei einem hiesigen Landwirt geriet, indem das Pferd scheute, unter dieäder einer sogenannten Erdfarbe, wobei er sich so erheblich am Arm verletzte, daß er einige Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Herber Verlust. Eine Ehefrau aus Seidmühle verlor vor einigen Tagen ein Vorkommnis mit 40 Mk. Inhalt auf der Chaussee Shortens-Seidmühle. Vielleicht wird der eheliche Finder dieses zurückgeben, da es sich um eine Familie handelt, welche das Geld sehr notenbedürftig ist. Das Geld kam im Gemeindebüro abgegeben werden und wird so dann der Familie wieder ausgeteilt.

Petroleumkarten gelangen im Kartenbureau in Seidmühle zur Verteilung während der Dienststunden. — Der Kartoffelbedarf ist im Kartenbureau gleichfalls anzumelden. Spätere Anmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Feuilleton.

Kapitän Bröhans Werbung.

Ein humoristischer Seeroman von W. B. Jacobs. (Raubstahl verboten.)

„Für braucht Euch keine Mühe zu geben,“ bemerkte Friede tief; „ich kann allein geh’n.“ „Es ist keine Mühe nich,“ sagte Dinnert freundlich. „Das ist uns’n Vergnügen,“ sagte Schorie sehr wahrheitsgemäß. Bei der Luise blieb Friede stehen, dann schaute er, um sich den Ansehen einer Ruhe zu geben, die er durchaus nicht bedarf, und warf einen Blick um sich in die Nacht hinein. „Geb’ zu Bett,“ sagte Dinnert tödlich, und ihn mit seinen kräftigen Armen umschließend, langte er ihn nach unten dem Koch hin, die Füße voran, wie der Koch zu seinem Schwaben endete. „Er soll’ eigentlich erst gebadet werden,“ meinte Dinnert, die Leitung übernehmend; „und es ist Sonntag abend, und da soll’ er’n reines Rockhemd anziehen.“ „Is sein Bettchen gemacht?“ fragte der Koch beforat. „Sein Bettchen is schon in Ordnung,“ sagte Schorie und strich gütlich darüber hin. „Wir wollen ihn heut’ abend nich baden,“ meinte Dinnert, während er sich ein Handtuch in eine Schürze um die Taille band, „das müß’ zu viel Arbeit machen. Ni, Friede, nu komm mal auf meinen Schoß.“ Mit Unterstützung hilffreier Arme nahm er den Jungen auf seine Arme und begann, trotz seines feindlichen Sträubens, ihn für seinen Schlummer zurecht zu machen. Auf den energischen Wunsch des Kochs entfernte er zunächst die Stiefel des Opfers und, wie Schorie sagte, war es erstaunlich, was für einen Unterschied das machte. Friede er denn doch Gesicht des Jungen mit Seite und einem Rockhemden gewöhnen hatte, trug er ihn in seine Kasse, wobei er respektvolle den Streemern angrinste, dessen Gesicht sich oben in der Luise zeigte, und dem die Szene große Freude zu bereiten schien.

„Schläft der Junge?“ fragte er, um die Sache noch klärmer zu machen, als er sah, wie Friedes Arme und Beine aus der Kasse hervorrieselten, um seine Beiniger zu treffen.

„Er schläft wie’n kleiner Engel, Stürmann!“ erwiderte Dinnert respektvoll. „Wärdten Sie nich rüberkommen und seh’n, daß allens seine Ordnung hat?“ „Guter kleiner Jung!“ sagte der grinsende Steuermann. Er entfernte sich, und Friede, gute Miene zum bösen Spiel machend, schloß seine Augen und lebte es ab, auf die Spitze der Leute zu antworten. So lange er an Bord des Schoners war, war er vor jeder Art Strafe aus straffen. Befehl des Kapitäns geachtet geworden — ein Zustand, den er nach Ströfen ausgenutzt hatte. Nun aber war seine Macht gebrochen, und er lag da und fürchtete mit den Jähnen bei dem Gedanken an die Beschimpfung, der er ausgesetzt worden war.

II. Kapitel.

Niedje kam zu dem Entschluß, seine Entdeckung für sich zu behalten. Das war ein solch wichtiger Punkt, aber er beschloß, ihn sich zu leisten, und vielleicht noch Monaten oder nach Jahren erst sollte der Kapitän erfahren, was er durch sein brutales Weilen verloren hatte. Dieser Gedanke tröstete ihn etwas, und er kam in Schlaf.

Sein Entschluß, der noch fest war, als er sich erhob, begann im Laufe des Morgens etwas zu wanken. Der Kapitän, der nicht mehr an die Sache gedacht hatte, seitdem er dem Koch seine heiligen Instruktionen erteilt hatte, war in gemütlicher, freundlicher Stimmung und, wie Friede sich wohl fünfmal im Laufe des Vormittags sagte, waren fundert Mark immer doch hundert Mark. Um 10 Uhr herum wanderte er nicht länger an sich halten und näherte sich, im Vollgefühl der Genuß, die er zu erweisen im Besitz war, dem abgemessenen Kapitän.

Ehe er noch reden konnte, erhob sich ein gewaltiger Lärm auf dem Kai, und als er aufblickte, sah er den Koch, der zum Gemeindefest auf Land gegangen war, in vollem Trab auf das Schiff zu laufen. Er schien sich in großer Aufregung zu befinden, rempelte die Vorkonten an und ließ seine Rockstücke fallen, ohne darauf zu achten.

„Was zum Teufel is mit dem Koch los?“ fragte der Kapitän, und auch die Kommandos hielt mit der Arbeit inne, um die näher kommende Gestalt anzuharren. „Was is los?“ fragte er schreiend, als der Koch, nachdem er mit einem gewaltigen Sprunge an Bord gekommen war, auf ihn losstürzte und ihm etwas ins Ohr flüchelte.

„Was?“ wiederholte er. Der Koch, die Hand auf seiner geschulften Brust, schnappte nach Luft.

„Kü—pen Süßel!“ schreute er schließlich mit Anstrengung, wieder zu Atem kommend. „Um — die — Ute.“ Holt ebenso aufgeregt, wie der Koch, sprang der Kapitän an Land und lief mit ihm den Kai entlang, wobei verschiedene ehrliche Bürger den Koch festhalten versuchten, um zu erfahren, was das zu bedeuten sollte.

„Ich bin bange, Sie haben sich verziehen,“ sagte der Kapitän, als sie schnellen Laufs die kleine Strolche erreicht hatten. „Kennen Sie nich mehr — wir werden sonst’n Anlauf haben.“ „Wenn es nich selbst war, denn is es kein Anlaufbruder,“ entgegnete der Koch. „Ah, das is er! Das is der Wann!“

Er wies auf Friedes Bekanntschaft vom Tage zuvor, der mit den Händen in der Tasche, verdrossen an der anderen Seite der Straße entlang schritt.

„Gehen Sie zurück,“ sagte der Kapitän schnell. „Das beste is, Sie laufen’n bisschen, damit diee elenden Scholtschöpfe hinterher rennen.“

Der Koch tat, wie ihm gelang, und da es den Reagierern schien, daß er der Unternehmungen von den beiden sei, und daher wohl eher zu Walheur kommen werde, so mochten sie sich sofort an seine Verfolgung. Der Kapitän freute die Straße und begann langsam seinen Wann zu überholen.

Er betrachtete ihn im Vorbeigehen. Die Keckheit war unerkennbar, und einige Schanden lang leckte er seinen Weg fort, ohne recht zu wissen, wie er die Sache anstellen sollte. Dam blieb er stehen und wortete, sich umwendend, bis der Kite an ihn herangekommen war.

„Guten Morgen,“ sagte er freundlich. „Guten Morgen,“ entgegnete der Kite, halb und halb stehen bleibend.

„Ich bin in großer Verlegenheit,“ sagte der Kapitän. „Ich soll da einen Mann hier am Kai’n ne Bettelstube machen und kann ihn nich finden. Wäre’s Ihnen nich möglich, Sie mir da helfen.“ „Wie heißt er denn?“ fragte der andere. „Küppen Süßel,“ sagte Bröhan.

(Fortsetzung folgt.)

